

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

Amsterdam, 1934-11-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

DIE SAMMLUNG

LITERARISCHE MONATSSCHRIFT

*unter dem Patronat von André Gide, Aldous Huxley, Heinrich Mann
herausgegeben von Klaus Mann*

QUERIDO VERLAG AMSTERDAM · KEIZERSGRACHT 535 · TELEFON 45921 · POSTSCHECKKONTO 222664

AMSTERDAM, DEN

28.11.34.

Frau Mamale -

die Hundertundneunzigerin ist wohlbehalten am verhassten Ländle vorbeigekommen; die Hunderterin wird gleich zum Herrensneider Dirk getragen - es ist ja u n b e g r e i f l i c h, wie dir seine Anschrift abhanden kommen konnte! -, der mir ein sehr schönes Kleid zurechtmacht. Die Neunzigerin ist nur z u genau das, was mir für den Dezember noch zusteht - glaube n u r nicht, du habest doch grosszügig-zerstreut verrechnet, ach keine Spur.

Onkel Richter hat mich in charmanter Weise eingeladen - aber nun sieht es natürlich so aus, als sollte ich jetzt noch gar nicht fahren, sondern erst im Januar, weil jetzt der Tee bei der Dame Rothschild noch nicht arrangiert ist und unser Toller meint, es sei sinnlos hinzufahren, ehe was zubereitet sei. Hoffentlich wird überhaupt noch was zubereitet, wo wir es doch so bitter nötig haben. Auch hier besuche ich zuweilen interessierte Herrschaften - ach, was wurde aus unserer Stibbe? -, aber etwas Handfestes ist bis nun noch nicht rausgekommen. - Amsterdam ist nicht schlimm, wenn man weiss, dass es nur für vorläufig-kurz ist. Ich wohne in einem ungemein lächerlichen Hotel, es liegt im Puff-Viertel, um es nur gleich zu sagen, das Zimmer ist winzig, Flöhe sind auch da, aber es ist ganz lustig, immer noch angenehmer als die muffigen Möblierten. - Die Abende

verbringe ich, statt mit Landshoff, nun meistens mit Landauer - der den Vorteil hat, entschieden eine gewisse Aehnlichkeit mit dem mause= toten Feistl aufzuweisen - das tut wohl. Ich habe unanständig viel Briefe zu schreiben und allerhand Kleinkram zu erledigen - ans Dichten ist kaum zu denken, der Tschaikowsky noch gar nicht in Angriff genommen - ich weiss auch immer noch nicht, ob ich ihn überhaupt machen soll.

Von Schwesting bin ich ungenügend auf dem Laufenden gehalten - vielleicht finde ich heute was von ihr im Verlag. Auch von der schönen Zuschrift einer Person, die ich in deiner drolligen Handschrift nur nach langer Mühe als die Maria Waser wiederzuerkennen glaubte, wusste ich nichts. Schicke mir das doch bitte, wenn es nicht rätselhafter Weise sich im Wäscheschrank verkrümelt hat.

Es ist nett, dass Bibi mit dem kleinen Wiener musiziert - ein sehr braver Junge, wie ich höre, etwas herzlos und ehrgeizig, sagt man mir, aber man kann sich die guten Musikanten ja nicht so aussuchen.

Wenn ich n i c h t nach London fahre, würde ich wohl so ab 5. Dezember in Paris sein - wo ich am 15. auch auftreten soll (Vortrag über den Moskauer Kongress.) Ueber meine dortige Adresse u.s.w. noch Näheres. - Die öffentlichen Verhältnisse verändern sich durchaus nicht zu ihrem Vorteil. Es ist einfach an dem, dass die ganz Wirtschaft mehr und mehr ein grosser E k e l wird.

Mit Grüssen für Reisi und Muschi -;

K

Stadtbibliothek
München
3527/75